Münster i. W., Himmelreichallee 43, 14. September 1928

Lieber Herr Pfarrer!

(Edward Schenck)

Immer noch liegt Ihr Brief vom 19. Juli unbeantwortet da, nicht weil er mich nicht interessiert hätte, sondern weil ich im entscheidenden, nämlich in Sachen einer persönlichen Begegnung nicht zu raten weiss. Morgen früh fahre ich nach der Schweiz, da ich endlich auch etwas ferienreif geworden bin. Aber zu einer Rückreise über München wird es nach menschlichem Ermessen nicht kommen - so grosse Anziehungskraft diese Stadt von jeher für mich gehabt hat - weil unmittelbar nach dem vorgesehenen Ende dieser "Pause des sittlichen Kampfes" hier Examen zu prästieren sind. Sie werden die Sache auch ohne meinen direkten Rat gut machen. Ich nehme an, dass eine Vollendung im Lauf dieses Winters noch nicht in Frage kommt, oder? Und dann werden Sie ja auch noch einige Zeit für die Vorbereitung zum Rigorosum (ob es ist kein allzu rigoroses "Rigorosum!") brauchen. Im nächsten Sommer bin ich nämlich beurlaubt, sodass für die Promotion wohl erst der Anfang des W. 1929/30 in Betracht kommen kann. Da werde ich dann auch Dekan sein und Sie mit grosser Grandezza promovieren. - Wenn Sie erst so weit sind, so schicken Sie mir eine kleine Probe von der Art wie Sie vorzugehen gedenken, damit ich etwa

mit freundlichem Gruss und den besten Wünschen

Ihr

Münster i. W., Himmelreichallee 43, 14. September 1928

Lieber Herr Kollege!

(Fr. W. Schenck)

Morgen früh verreise ich nun auch, um mich in der Schweiz ein wenig von den Mühseligkeiten der Theologie zu erholen. Lassen Sie sich vorher noch danken für den freundlichen Gruss, den Sie mir aus Ihrer Sommer- oder nun schon Herbstfrische geschickt haben. Ich hoffe, Luft und Sonne tue Ihnen nach wie vor wohl und sie kommen nachher mit einem rechten Kapital von Gesundheit an die Stätte unserer gemeinsamen Bemühungen um die systematische Theologie zurück. Ich habe ja auch noch oft an unsere Gespräche bes. an das letzte gedacht. Was sollte ich Anderes Ihnen Sie haben, als dass ich Ihnen heimlich und offen immer zurufen möchte: ad extrema eundem est, womit ich weder Sie mit Erasmus noch mich mit Luther verglichen haben möchte, wohl aber Sie irgendwie auf das hohe Meer hinausgelockt haben möchte und heraus aus der allzu "evangelischen" Binnenschiffahrt. Übrigens habe ich gerade in diesen Tagen die Examensarbeit der FrL. -derhoff vorgehabt. Sie müssen dann als Spezialkenner auch noch hinschauen. Ich bin wenig erbat davon, sondern finde sie schludrig gemacht. In der Schweiz sollte ich nun gründlich in Thomas hineinkommen. Obs gelingen wird? Grüessen Sie Ihre Frau und empfehlen Sie mich Ihrer fernern Nachsicht. Es hat mich oft beschäftigt, wie ich vor Menschen und Engeln dgestanden hätte, wenn ich Sie an jenem Nachmittag am Anfang August mit jener Unterredung über Ritschl und Herrmann ums Leben gebracht hätte. Meine Familie ist gesund und munter wieder an die Himmelreichallee zurückgekehrt. Ich werde mich erst am zweiten Examen beteiligen im Oktober. Machen Sies gut bis dahin. Mit herzlichem Gruss

Ihr

Das Schlimmste was Sie mir gesagt haben, war doch eigentlich das, dass ich "wie der liebe Gott in Münster sitze"!!